

# Der staatstragende Partyhut

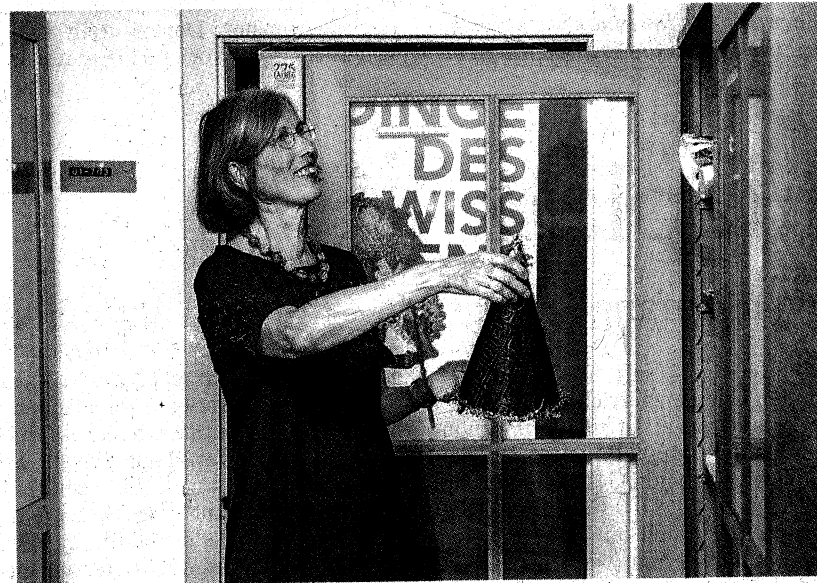
MAINZ Ein Archiv der Gutenberg-Universität zeigt, wie afrikanische Staaten ihre Unabhängigkeit feiern

„Ein Fest!“, ruft Anna-Maria Brandstetter und zieht lachend das grüne Partyhütchen aus dem Vitrinenschrank. Brandstetter steht im Keller des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien, dessen ethnographische Studiensammlung sie kuratiert. Nach Feierei sieht es hier unten, im Keller des Instituts, auf den ersten Blick allerdings nicht aus. Erst, wenn man genauer hinschaut, ist zu erkennen, was hier aufbewahrt wird. In Kisten und unscheinbaren Holzschränken liegen, noch etwas ungeordnet, Objekte und Dokumente aus zwölf afrikanischen Ländern, die dort anlässlich der jährlichen Unabhängigkeitsfeiern verteilt und verkauft wurden: Teepäckchen, Kronkorken, Tassen, mit denen zum Beispiel das Fünfzig-Jahre-Jubiläum der ghanaischen Unabhängigkeit begangen wurde.

Das war 2007. Aus diesem Anlass begann Carola Lentz, Professorin am Institut, sich näher mit den Unabhängigkeitsfeiern verschiedener afrikanischer Länder zu beschäftigen. Im Jahr 2010 fuhr sie mit einer Gruppe von Studenten und Doktoranden zu Feldforschungen in neun afrikanische Länder. Die Objekte, Fotos und Dokumente, die die Gruppe auf dieser Reise sammelte, bilden die Basis des Archivs, das im Moment zwar nicht mehr systematisch ausgebaut wird, laut Brandstetter aber trotzdem nicht ab-

geschlossen sein muss: „Wenn eine Kollegin oder ein Kollege oder auch Studierende in eines der Länder reisen und bei Nationalfeiern dabei wären, bitten wir sie auf jeden Fall, etwas für das Archiv mitzubringen.“ Ungefähr zehn Jahre beschäftigten sich Arbeiten und Forschungsprojekte mit dem Archiv, das letzte ist im vergangenen Jahr ausgelaufen.

Dem Institut ist es ein Anliegen, seinen Schatz im Keller bekannter zu machen. „Ein Archiv, von dem niemand weiß, hat keinen Nutzen“, sagt Marie-Christin Gabriel. Sie war schon bei der ersten Exkursion 2010 dabei und bis zum vergangenen Jahr Mitarbeiterin des Instituts. Ihre Magisterarbeit hat sie über die Unabhängigkeitsfeiern in Benin geschrieben; für ihre Promotion forschte sie jahrelang in Burkina Faso. Dort sei man überrascht, sagt Gabriel, dass man sich in Deutschland mit dem Thema befasse, freue sich aber sehr darüber. „Das Interessante an dem Archiv ist, dass es nach unserem Wissen das einzige dieser Art ist“, sagt Brandstetter. Auch in Ghana oder Benin existiere so etwas nicht. Genau wie es in Deutschland ihres Wissens nach kein Archiv zu den Feierlichkeiten des 3. Oktober gebe. Die Exponate gefielen ihr besonders gut, weil sie so lebensnah seien, sagt Brandstetter. „Das ist Alltagskultur! Wer sammelt denn solche Dinge? Das ist aber gerade das Spannende!“



Mit Sammlerstück: Kuratorin Anna-Maria Brandstetter

Foto Samira Schulz

Auch an einem Papphütchen lässt sich schließlich vieles erzählen. „So alltäglich diese Dinge sind, sie sind auch sehr besonders, weil sie zur Konstitution von Nation und Staat beitragen“, sagt Gabriel. Der Partyhut sei eines ihrer Lieblingsstücke: „Der kommt aus Madagaskar, und

dort ist das besondere, dass die Nationalfeiern auch immer große Familienfeiern sind. Es wird gekocht und gebacken, man besucht Freunde. Sinnbildlich dafür steht der Partyhut.“

Das Archiv ist kein Museum, auch wenn manchmal Exponate an Museen

FAZ Rhein-Main -  
Feiertag  
21. Juli 2020

und Ausstellungen verliehen werden. Dennoch stehe es allen Interessierten jederzeit offen, sagt Gabriel. Besucher verirren sich trotzdem selten hierher. Was auch daran liegt, dass die rund 150 Objekte, die im Keller gelagert sind, nur den kleineren Teil der Sammlung bilden. Den Großteil – Zeitungsartikel, abfotografierte Dokumente, wie Programmhefte und Einladungskarten, vor allem aber mehr als 23 000 Fotos – kann man auch online auf der Website des Instituts einsehen. Die Fotos, sagt Gabriel, seien eigentlich das Wichtigste. Denn auf ihnen zeige sich die ganze Vielfalt der Feierlichkeiten. Jedes Land habe seine Besonderheit. So gebe es in Burkina Faso nicht nur eine Militärparade, sondern auch eine Zivilparade, in der sich Menschen aus verschiedenen Regionen und Berufsgruppen präsentierten. An all diesen Details lasse sich ablesen, welche Vorstellungen von Nation und Staat die einzelnen Länder hätten oder vermitteln wollten.

Ein Archiv, meint Gabriel, baue man für die Zukunft. Vielleicht werde in fünfzig Jahren jemand sehr dankbar für all die Dinge sein, die sie hier gesammelt hätten, sagt sie und lacht. Brandstetter ergänzt, die Digitalisierung und Archivierung solle bis dahin weitergehen. Damit man den Partyhut nicht nur im Keller, sondern auch im Internet finden kann. anvo.